

Albin Hasenfratz : 23. Mai 1948-2. Mai 2020

Autor(en): **Brem, Hansjörg**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Jahrbuch Archäologie Schweiz = Annuaire d'Archéologie Suisse =
Annuario d'Archeologia Svizzera = Annual review of Swiss
Archaeology**

Band (Jahr): **104 (2021)**

PDF erstellt am: **07.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ALBIN HASENFRATZ

(23. Mai 1948–2. Mai 2020)

Albin Hasenfratz wurde am 23. Mai 1948 in Fimmelsberg, Gde. Amlikon-Bissegg, im Thurgau geboren. Nach der Sekundarschule wechselte er ans Seminar Kreuzlingen und erwarb 1969 das Primarlehrerpatent. Von 1969 bis 1975 unterrichtete der junge Lehrer im Paradies, Gemeinde Schlatt, in einer Gesamtschule. 1972 nahm Albin Hasenfratz, der stets reges Interesse an Geschichte hatte – so trat er 1966 dem historischen Verein des Kt. Thurgau bei –, ein Studium der Ur- und Frühgeschichte an der Universität Zürich auf. 1965 hatte Albin an den Grabungen unter der Leitung von Franziska Knoll-Heitz auf der Ruine Gräpplang bei Flums/SG teilgenommen. Er gehörte mit anderen jungen Leuten wie Kaspar Meyer, Roland Henke, Charly Rusca, Edgar Kopiczek oder Titus Winkler zu den Thurgauer Pionieren der Archäologie nach der Ära von Karl Keller Tarnuzzer, der 1964 seine Tätigkeit aus gesundheitlichen Gründen aufgegeben hatte. Erst 1968 wurde im Thurgau mit der Archäologin Madeleine Sitterding die Kantonsarchäologenstelle wiederbesetzt.

Schon während des Studiums in Zürich kam Albin Hasenfratz in Berührung mit der Unterwasserarchäologie Zürich um Ulrich Ruoff. In seiner Lizentiats- und Doktorarbeit beschäftigte er sich mit den steinzeitlichen Funden aus den Grabungen auf der Insel Werd in Eschenz (heute UNESCO-Weltkulturerbe), die 1931–1935 zu einer ausserordentlichen Menge von Funden geführt hatten.

Ausgebildete Prähistoriker waren Ende der 1970er-Jahre in der Schweiz Mangelware: Albin Hasenfratz, der erste Thurgauer, der in diesem Fach eine Universitätsausbildung absolvierte, wurde ab 1978 sowohl im Kanton Zürich als auch im Kanton Thurgau auf Grabungen tätig. So führte er mit Josef Winiger im Thurgau das vom Schweizerischen Nationalfonds geförderte, gross angelegte taucharchäologische Projekt am Ufer von Unter- und Obersee durch, das erste neue Resultate zur Pfahlbauarchäologie am Schweizer Ufer des Bodensees nach 1945 lieferte und einen Meilenstein in der Unterwasserarchäologie der Schweiz darstellt. Im Kanton Zürich war der umgängliche und führungsstarke junge Thurgauer auf verschiedenen Grabungsplätzen tätig, so in Oberwinterthur, auf dem Schauenberg und in Rudolfingen. Vor allem bei der Grabung auf dem Unteren Bühl in Oberwinterthur, die organisatorisch und personell besondere Probleme bot, war Albin Hasenfratz massgeblich dafür verantwortlich, dass die archäologischen Untersuchungen geordnet abgeschlossen werden konnten.

Gerne hätten die Zürcher den Archäologen behalten, doch schliesslich entschied sich Albin Hasenfratz, der im Thurgau stark verwurzelt geblieben war, für eine Tätigkeit in seinem Heimatkanton, wo er 1985 von Jost Bürgi zum Adjunkten und Stellvertreter des Kantonsarchäologen gewählt wurde. In den folgenden Jahren leitete Hasenfratz die Grabungen in Ürschhausen-Horn und im Nussbaumersee und sorgte für die allmähliche Aufnahme der Archäologie in die kommunalen und kantonalen Planungswerke. Diese Funktion gab er – gebeutel auch von gesundheitlichen Problemen – 1996 zugunsten einer Konzentration seiner Arbeit auf das neu gegründete Museum für Archäologie ab. Nachdem er kurz als leitender Konservator der Thurgauischen Museen amtierte, widmete er sich darauf hauptsächlich der Auswertung der Grabungen im und am Nussbaumersee, die von 1987–1991 sein Hauptarbeitsgebiet über und auch unter Wasser gewesen waren. Mit der Neuorganisation des Amtes nach 2000 übernahm Albin Hasenfratz die neue Abteilung «Sammlungen und Archive», die er bis zu seiner Pensionierung im Jahre 2011 leitete.

Zu seinen wichtigsten Arbeiten im Thurgau gehörte im administrativen Bereich die Verankerung der Archäologie in der Raumplanung, die Planung und Konzeption des neuen Museums für Archäologie und die Einrichtung des 2003 neu gebauten Funddepots, sowie ganz besonders die Nachwuchsförderung. So war er für die Einführung der Unterwasserarchäologie und der Dendrochronolo-

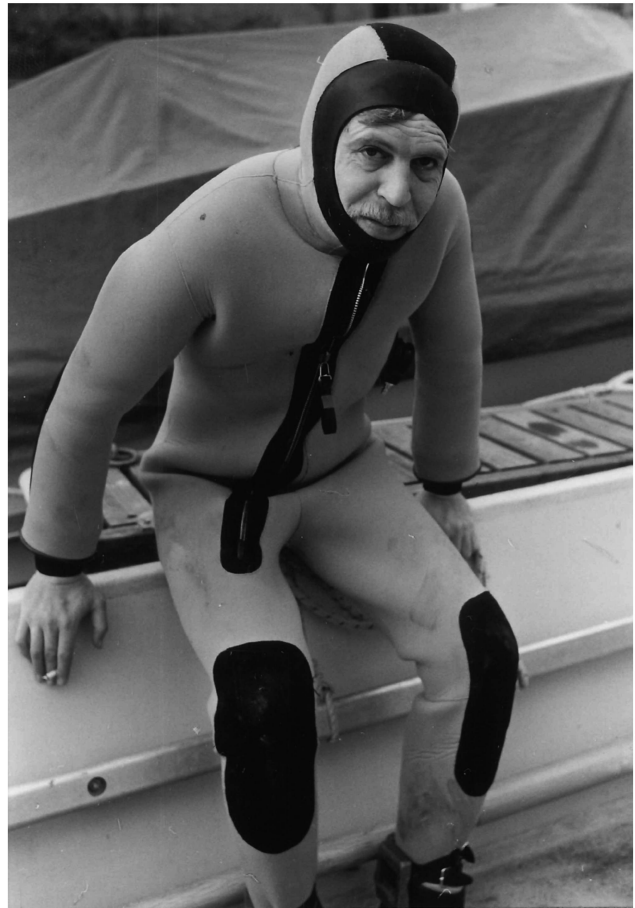


Foto: Amt für Archäologie des Kantons Thurgau, Franziska Feigenwinter

gie massgeblich mitverantwortlich. Entscheidend war auch seine Beteiligung bei der Publikation der wichtigen, älteren Grabungen auf der Insel Werd und in Gachnang/Niederwil-Egelsee. Am Schluss seiner Karriere, die von einer guten Zusammenarbeit mit Dritten, insbesondere mit dem deutschen Forscher Helmut Schlichtherle geprägt war, wandte sich Albin Hasenfratz dem Mittelalter zu und ordnete die Depotbestände mit Hilfe und unter Anwendung der nun zur Verfügung stehenden EDV-Mittel. Dabei war ihm stets wichtig, sein Wissen an die nächste Generation weiter zu leiten, so unterstützte er viele Publikationsvorhaben mit Rat und Tat.

Albin Hasenfratz blieb von persönlichen Schicksalsschlägen nicht verschont: Die jahrelangen, winterlichen Taucharbeiten mit aus heutiger Sicht mangelhafter Ausrüstung hinterliessen genauso Spuren wie Krankheiten oder Unfälle. Die lange Zeit prekäre Situation bezüglich der Ressourcen und der Infrastruktur im Thurgau band Kräfte. Der Druck und die Arbeitslast im 1983 gegründeten Amt für Archäologie war stets gross und die Sorgfalt mit der Albin Hasenfratz seine Arbeit tätigte, kostete ihn viel Energie.

Daneben mutierte der Akademiker und Primarlehrer aber auch zum Bauern und Selbstversorger: Seine Umbauprojekte am eigenen Heim waren so legendär wie seine erfolgreiche Imkerei. Kein Wunder ist eines seiner Vermächtnisse der ab 1996 eingerichtete archäo-

botanische Garten des Museums für Archäologie und des Naturmuseums in Frauenfeld, den er zusammen mit seiner Frau Franziska realisierte.

Wissenschaftlich war der vielseitige Thurgauer ein europaweit geachteter Kenner der Bauernkulturen des vierten bis ersten Jahrtausends v. Chr., der insbesondere bei der Einbindung naturwissenschaftlicher Methoden besonders fortschrittlich unterwegs war. So wirkte er auch bei der nationalen Publikation zum Neolithikum der Schweiz (SPM 2) in den 1990er-Jahren massgeblich mit und nahm Lehraufträge an der Universität Zürich wahr. Daneben hatte Albin Hasenfratz einen guten Draht zum Publikum. Seine Führungen waren legendär und sein trockener, manchmal bissiger Humor fiel im betulichen akademisch-archäologischen Umfeld mehr auf, als in seiner Heimat. Hier engagierte er sich in Gemeindebehörden und als Milizoffizier. Albin Hasenfratz wirkte auch als Vorstandsmitglied des Historischen Vereins des Kantons Thurgau. Als Vorstandsmitglied und späterer Präsident der thurgauischen Museums-gesellschaft war er massgeblich für die Neuausrichtung dieses Dachverbandes der Thurgauer Museen verantwortlich.

Albin Hasenfratz hat die thurgauische Archäologie zusammen mit dem von 1973 bis 2008 tätigen Kantonsarchäologen Jost Bürgi in den 1980er und 1990er Jahren massgeblich geprägt. Er lieferte dabei wissenschaftliche Grundlagen, die dazu beitrugen, dass die Pfahlbauten 2011 als UNESCO-Weltkulturerbe aufgenommen wurden. Er gehörte allerdings auch zu den Skeptikern einer touristischen Nutzung und stand der «Pfahlbauerchilbi» sowohl im bekannten Museum in Unteruhldingen wie auch 2008 am Schweizer Fernsehen kritisch gegenüber. Sein Entscheid, in einem ländlichen Kanton unter manchmal schwierigen Bedingungen Archäologie zu betreiben – er hätte andere Möglichkeiten gehabt – erschloss sich immer sofort, wenn man Albin vor oder nach der Pensionierung in seinem Paradies «Scheidbach» besuchte. Seine Verwurzelung mit der Natur war legendär, so wie die unvermeidliche Zigarette, seine früher meist auffallenden Autos und seine Liebenswürdigkeit und Offenheit im Umgang. Dieser war massgeblich dafür verantwortlich, dass immer wieder jüngere Archäologinnen und Archäologen den Weg in den Thurgau fanden. Der akademische Betrieb war nicht sein Ding, seine Publikationen dagegen hatten höchstes Niveau. In einem gewissen Sinn war der auf dem zweiten Bildungsweg zur Archäologie gekommene – die Primarlehrerausbildung war in den 1960er-Jahren noch keine akademische – ein Bindeglied zwischen der Laien- und der professionellen Archäologie der heutigen Zeit. Ein immer guter Draht zu den «Nichtgtschstudierten» war eine grosse Fähigkeit von Albin Hasenfratz, lange vor telegenen Anforderungen heutiger Vermittlungskanäle und virtuellen Stammtischen im Internet. Eine grosse Gruppe heute auch schon angejahrter Archäologinnen und Archäologen erlebten Albin Hasenfratz als Förderer, Tröster, liebenswürdigen Gesprächspartner, aber auch coolen, häufig barfüssigen Grabungsleiter, der es auch im Ruhestand nicht versäumte, dann und wann mit Freude an Veranstaltungen der Thurgauer Archäologie teilzunehmen und uns mit Wohlwollen sowie Schalk zu begegnen.

Hansjörg Brem

Link zum Schriftenverzeichnis https://archaeologie.tg.ch/public/upload/assets/101727/Albin_Schriftenverzeichnis_2020.pdf